Nr. 196. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 23. August 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **September** für die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 35 Pfg. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an. Die Stettiner Zeitung wird bereits Abends ausgegeben.

Die Redaktion.

Die Wirren in China.

Seitdem die verbündeten Truppen in Peking eingerückt sind und die Gesandten sich in Sicherheit befinden, sind von diesen keine direkten Nachrichten bei ihren Regierungen eingelaufen. Dagegen hat der „New-York Herald" von seinem Pekinger Korrespondenten einen Bericht erhalten, worin Aeußerungen des amerikanischen Gesandten Conger über die Vorgänge enthalten sind. Wenn diese Angaben authentisch sind und durch die amtlichen Berichte der Gesandten bestätigt werden sollten, so wird Li-Hung-Tschang wenig Erfolg haben mit seinem nunmehr an alle Mächte gegangenen Gesuch um die Ernennung von Bevollmächtigten zur Eröffnung von Verhandlungen. Li drängt vermuthlich deshalb so lebhaft in die Mächte, sich zu solchen bereit zu erklären, weil er befürchtet, daß die Zustimmung der Regierungen in dem Maße an Wahrscheinlichkeit verliert, wie beglaubigte Schilderungen über das Verhalten der chinesischen Regierung gegen die Gesandten an die Oeffentlichkeit gelangen. In dem Telegramm des „New-York Herald" behauptet Herr Conger, **daß die ganze gegen die Fremden gerichtete Bewegung nicht von den Boxern, sondern lediglich von der Regierung ausgegangen sei, und daß die Chinesen trotz aller Versicherungen, die Gesandten befinden sich unter dem Schutz der Regierung, das Leben der Fremden noch zu vernichten drohten, als die verbündeten Truppen sich bereits der Hauptstadt näherten.** Die Boxer hätten überhaupt keine Kanonen gehabt, und Prinz Tsching, der seine verständige Haltung anscheinend bis zum letzten Augenblick bewahrte, wäre nicht im Stande gewesen, die Fremden ferner zu beschützen, obwohl er seinen Offizieren Todesstrafe androhte, wenn sie die Feindseligkeiten gegen die Gesandtschaften fortsetzten. Wird diese Darstellung in amtlichen Berichten bestätigt, so wird die Kaiserin persönlich für die Verletzung des Völkerrechts haftbar zu machen sein.

Die „Köln. Ztg." bemerkt zu der Washingtoner Depesche über erneute Friedensverhandlungen Li-Hung-Tschang's, da nunmehr die Gesandten und Ausländer befreit seien, dürften die Mächte solchen Verhandlungen, vorausgesetzt, daß Li-Hung-Tschang dazu genügende Vollmachten besitze, keine Schwierigkeiten mehr bereiten. Ob sie zum Ziele führen, sei jedoch fraglich; denn sie würden sich in erster Linie nur um die Auslieferung der Schuldigen drehen. Das bisherige Verhalten der Vizekönige weise nicht darauf hin, daß sie gewillt seien, die verantwortlichen Personen, wie hoch sie auch stehen mögen, preiszugeben. Seitens der englischen Regierung werde, wie dasselbe Blatt meldet, dieses neuerliche Anerbieten Li-Hung-Tschangs nicht günstig aufgenommen.

Die amerikanische Regierung beschloß, das Gesuch Li-Hung-Tschang's, dem amerikanischen Gesandten Conger oder irgend einem anderen amerikanischen Beamten die Vollmacht zu ertheilen, Friedensverhandlungen einzuleiten und die endgültigen Bedingungen einer Regelung der jetzigen Wirren festzustellen, abzulehnen. Die Ablehnung erfolgte mit der Begründung, daß China nicht die Bedingungen der früheren Erklärung der Vereinigten Staaten erfüllt habe.

Das Blatt „The Chinese Reformer" ist in den Besitz der Abschrift eines Schriftwechsels zwischen Yung-lu und dem Befehlshaber der Kansu-Truppen Tung-fu-siang gekommen. Yung-lu bittet darin Tung-fu-siang **um seinen Beistand zur Vernichtung der Fremden, deren einzige Stärke in ihren Kriegsschiffen und Geschützen bestände; China habe vollauf genügend Geschütze und ausgebildete Truppen. Tung-fu-siang stellt in seiner Antwort die Kansu-Truppen zur Verfügung, um den Boxern bei der Vernichtung der Fremden beizustehen.**

Der Korrespondent des „Temps" meldet aus Shanghai, die Kaiserin habe die Flucht ergriffen und 50 Millionen Taels mit sich genommen, sie sei von japanischer Kavallerie umzingelt.

Admiral Bruce telegraphirt aus Taku von vorgestern: Es verlautet, daß die verbündeten Truppen am 17. d. M. in die „heilige Stadt" von Peking eingedrungen sind.

5000 Mann chinesischer Truppen sollen von Sungliuching nach Peitsang aufgebrochen sein; weitere 5000 rücken gegen Tung-tschou vor. Alle diese Truppen sind aus der Provinz Hunan gekommen.

Zu der Kriegführung in China

sendet der Korrespondent der „Frankf. Ztg." interessante Mittheilungen, welche ihm der bei dem mißglückten Zug der Kolonne unter Admiral Seymour betheiligt gewesene und schwer verwundete Oberleutnant v. Krohn von der „Gefion" im deutschen Hospital zu Yokohama gemacht hat. Es heißt darin: Auf eine Frage, was die Chinesen mit ihren Weibern, Kindern und Greisen anfangen, antwortete Leutnant v. Krohn, daß die Nichtkombattanten wenn möglich vorher immer mit Hab und Gut ausziehen; nur in einem Falle, als die Verbündeten ein Dorf umzingelt hatten und das Ausziehen unmöglich war, tödteten die Chinesen alle Weiber und Kinder, **schnitten ihnen die Köpfe ab und warfen sie ins Wasser.** Bei dieser Gelegenheit erzählte Leutnant von Krohn, daß, während er am Ufer des Flusses unterhalb des Dorfes saß, **mindestens 20 Frauenleichen ohne Köpfe** vorübertrieben. So ging es denn weiter, bis sie an ein Fort kamen, Namens Siko. Hier machte eine Kolonne von ungefähr 1000 Mann Halt, da die anderen etwas zurückgeblieben waren. Ein englischer Dolmetscher ging an das Ufer des Flusses und rief hinüber, ob ein Offizier da wäre, mit dem er sprechen könnte. Die einzige Antwort, die er darauf erhielt, war ein Schuß aus einer der großen Kanonen, welchem eine große Kanonade aus Kanonen und Gewehren folgte, und zwar auf eine Entfernung von nur 100 Meter. Das Erste, was die Leute thun konnten, war, Schutz hinter einer Mauer zu suchen, und dann, da sie fast gar keine Munition mehr hatten, war es nur den Offizieren und Unteroffizieren erlaubt, zu feuern. Die chinesischen Kanoniere bedienten ihre Geschütze mit der größten Schnelligkeit und Präzision, und in Anbetracht der geringen Entfernung und der enormen Masse von Metall, die auf die internationalen Truppen verschwendet wurde, ist es merkwürdig, daß nur so verhältnißmäßig wenige derselben getödtet oder verwundet wurden, unter den letzteren bei dieser Gelegenheit auch Leutnant von Krohn selbst. Es wäre nutzlos gewesen, nach den Soldaten in dem Fort zu schießen, denn diese waren durch Wälle sehr gut gedeckt. Aber die Kanoniere waren nicht so geschützt, und die einzelnen Offiziere machten es sich zur Aufgabe, diese abzuschießen. Aber sobald einer fiel, erschien ein anderer, um seinen Platz einzunehmen, und er selbst, sagte Leutnant von Krohn, habe **mindestens zwanzig an einer Kanone weggeschossen,** ehe er selbst verwundet wurde. Aber endlich wurde Ordre gegeben, zu stürmen; die englischen „Royal Engineers" versuchten es zuerst allein, wurden dann aber von den Deutschen verstärkt, und mit einem kräftigen Hurrah ging es auf das Fort los, und richtig, die Chinesen liefen bei dem Hurrah-Geschrei auch alle fort. Aber weder Todte noch Verwundete wurden in dem Fort vorgefunden. Unsere Leute waren jedoch erstaunt, eine **stattliche Anzahl großer Kanonen, theilweise von Krupp und theilweise andere moderne europäische Fabrikate, nebst Tausenden von Mauser- und anderen Gewehren,** und ganze Massen von Munition dort vorzufinden. Sobald das Fort erstürmt war, wurden die noch eben von Chinesen bedienten Kanonen auf die fliehenden Horden gerichtet, aber an eine systematische Verfolgung war natürlich nicht zu denken. Glücklicherweise fanden die alliirten Truppen hier Verbandstoffe, Medizin und auch etwas Provision vor, was ihnen sehr zu Statten kam. Es wurden auch einige Gefangene gemacht, und von diesen erfuhren sie, daß sie 6000 Chinesen aus dem Fort hinausgeworfen hatten; auch erhielten sie die erfreuliche Nachricht, daß Tientsin und die Taku-Forts in den Händen der Verbündeten seien.

Es war in einer der Zeitungen im Osten gesagt worden, daß die Russen die Verwundeten mit ihren Gewehrkolben todtschlügen. Der Korrespondent fragte Herrn von Krohn, ob das wahr sei. Dieser erwiderte, daß es nicht ganz so schlimm gewesen sei, aber in diesem Kriege sei es kaum möglich, Gefangene zu machen, da die Chinesen für eine solche Art Krieg zu führen noch nicht zivilisirt genug seien. Auf ihrem Wege seien sie genöthigt gewesen, alle Verwundeten mit den Bajonetten zu tödten, da sie sich derselben nicht annehmen konnten, und da ein verwundeter Chinese, so lange er noch eine Hand heben kann, nach dem Leben der Europäer trachte. Im Anfang sandten sie sogar verwundete Boxer nach den Hospitälern in Tientsin, aber sie fanden bald, daß dies ein Fehler sei, und später wurde eine Ordre erlassen, alle Chinesen, die aufrecht stehen bleiben, zu tödten, und auch die Verwundeten nicht zu schonen, besonders aber absolut keine Gefangenen zu machen. Häufig nahmen nämlich die Boxer ihre rothen Tücher ab und thaten, als ob sie sich nicht an dem Kampf betheiligt hätten, aber das wurde bald ausgefunden und daher die erwähnte Ordre gegeben. Die Chinesen dagegen **schneiden die Köpfe aller Europäer ab,** welche unglücklicher Weise in ihre Hände fallen; Leutnant Friederich z. B., der auf dem Schlachtfelde verwundet wurde und nicht gerettet werden konnte, wurde später gefunden, den Kopf von dem Körper getrennt. Bei einer Gelegenheit wurde ein italienischer Unteroffizier mit 8 Soldaten von den Boxern umzingelt, und obgleich es vier Mann gelang, sich durchzuschlagen, wurde der Unteroffizier mit den anderen von der Menge einfach überwältigt und in Stücke gehauen. Als von Krohn später die Leiche des italienischen Unteroffiziers sah, war sein Kopf vier Mal gespalten, und an seinem ganzen Körper kein heiler Fetzen.

Vom Marine-Etat.

Wie schon gemeldet, haben die Verhandlungen über die Ausgestaltung des Reichshaushaltsetats für 1901 zwischen den verschiedenen Ressorts begonnen. Es wird dabei u. a. eine Aenderung in Erwägung kommen, welche sich auf die bisherige Anordnung im Etat der Marineverwaltung bezieht. Bisher wurde nämlich der von den Beträgen der einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats, d. h. von den Ausgaben für Schiffsbauten und Armirungen sowie den sonstigen einmaligen Ausgaben in Absatz zu bringende Zuschuß des außerordentlichen Etats oder der Anleihezuschuß so berechnet, daß für die Schiffsbauten aus den ordentlichen Einnahmen des Reichs 5 Prozent **des Werthes** der Flotte und von den Ansätzen für Armirungen ein Drittel des Bedarfs aus der Anleihe, zwei Drittel aus den ordentlichen Einnahmen gedeckt wurden. Die 5 Prozent des Werthes der Flotte betrugen noch im letzten Etat für 1900 20,3 Millionen und die zwei Drittel der aus den ordentlichen Einnahmen zu deckenden Armirungsansätze 13,7 Millionen Mark. In Folge dieser Berechnung verblieben für die Anleihe von den für Schiffsbauten geforderten 48,9 Millionen noch 28,5 Millionen und von den Armirungsansätzen in Höhe von 20,6 Millionen noch 6,9 Millionen, sodaß der Anleihezuschuß unter weiterer Berücksichtigung der Probefahrtenkosten sich auf 35,1 Millionen Mark belief. Bei dem letzten Flottengesetze hat nun der Reichstag einzelne Resolutionen angenommen, darunter auch die, daß vom Jahre 1901 ab im Etat für die Verwaltung der kaiserlichen Marine die vollen Kosten für Armirungen und von den Schiffsbaukosten 6 Prozent des Werthes der Flotte auf den ordentlichen Etat übernommen werden. Wäre dieser Maßstab schon für 1900 zu Grunde gelegt, so würden statt der obigen 20,3 Millionen 24,4 für die Schiffsbauten, und statt der 13,7 Millionen 20,6 Millionen Mark für die Armirungen auf die ordentlichen Einnahmen zu übernehmen gewesen sein. Der Anleihezuschuß hätte sich um nahezu 11 Millionen Mark vermindert. Bei den jetzt im Gange befindlichen Verhandlungen wird natürlich die Resolution des Reichstags in eingehendste Erwägung genommen und ihre Ergebnisse werden zunächst dem Bundesrathe unterbreitet werden.

Neuregelung der Rechtschreibung.

In der Frage der Neuregelung der Rechtschreibung ist eine Abordnung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler vor einiger Zeit vom Minister Dr. Studt und Ministerialdirektor Dr. Althoff empfangen worden. Herr E. Reinicke, Vorstandsmitglied des Vereins, legte die Umstände dar, die im Verlagsbuchhandel, besonders unter den Schulbücherverlegern, große Beunruhigung hervorgerufen hätten. Er führte aus, daß die Letzteren durch jegliche Aenderung in der Rechtschreibung eine empfindliche Schädigung befürchten müßten, nicht nur weil die vorhandenen Vorräthe entwerthet würden, sondern weil insbesondere, da die meisten Schulbücher stereotypirt würden, Aenderungen in der Orthographie die fernere Benutzung der Stereotypplatten, die allein es ermöglichen, die billigen Preise der Schulbücher einzuhalten, ausschlössen. Etwaige Aenderungen in der Rechtschreibung bedingten also die Neuherstellung des Satzes und die Anfertigung neuer Platten. Sollten nun solche Aenderungen für dringend nothwendig befunden werden, so läge es im Interesse des Verlagsbuchhandels, insbesondere der Schulbücherverleger, daß die Benutzung von Büchern in der bisherigen Rechtschreibung wenigstens noch für eine Reihe von Jahren zugelassen würde und die Einführung und Abschaffung derselben nicht den einzelnen Schulbehörden überlassen bleibe, sondern in Berücksichtigung der dargelegten Verhältnisse seitens des hohen Ministeriums geregelt werde. Der Minister erwiderte, es liege durchaus nicht in seiner Absicht, die sogenannte Puttkamer'sche Orthographie durch eine andere zu ersetzen. Er sei vielmehr der Ansicht, daß für die Schule an der Puttkamer'schen Rechtschreibung durchaus festzuhalten sei. Zu diesem Ergebniß sei auch eine kürzlich zur erneuten Prüfung der Orthographiefrage einberufene Kommission gelangt. Habe diese Kommission sich gleichzeitig mit der Prüfung einiger Einzelfragen beschäftigt, so seien die hierbei gemachten Vorschläge ganz unwesentlicher Natur, so daß, wie er versichern könne, die befürchtete Zurückweisung von Schulbüchern, in denen die etwa dadurch bedingten Aenderungen noch nicht vorgenommen seien, keinesfalls zu gewärtigen sei. Auch aus den weiteren Ausführungen des Ministers ging hervor, daß er der ja jedenfalls im allgemeinen Interesse wünschenswerthen Regelung der Rechtschreibungsfrage seine besondere Aufmerksamkeit zugewandt habe, und daß andererseits der Buchhandel die beruhigende Ueberzeugung gewinnen könne, daß seine Bestrebungen in der Richtung der Aufrechterhaltung und weiteren Ausbreitung der Puttkamer'schen Rechtschreibung volle Würdigung seitens des Ministers finden. Mit besonderem Interesse nahm dieser deshalb auch die Mittheilung von dem Ergebniß der seitens des Börsenvereins der deutschen Buchhändler angestellten Umfrage entgegen, die ergeben hatte, daß etwa fünf Sechstel der im Jahre 1899 hergestellten Bücher in der sogenannten Puttkamer'schen Orthographie gedruckt seien. Das Ergebniß der Audienz darf also als ein durchaus befriedigendes bezeichnet werden, indem danach die Befürchtungen des Buchhandels als gegenstandslos anzusehen sind.

Aus dem Reiche.

Das **Kaiserpaar** empfing gestern auf Schloß Wilhelmshöhe den Fürsten Ferdinand von Bulgarien. Heute treffen der Prinz von Wales, Staatssekretär Graf von Bülow, sowie der Kriegsminister von Goßler dort ein. — Der **Dichter Hermann von Lingg** in München ist schwerkrank. Die Aerzte erklären seinen Zustand für besorgnißerregend. — Ein **Geschenk von 10 000 Mark** hat der Kaiser aus seinem Dispositionsfonds der katholischen Schulgemeinde zu Geyersdorf bei Fraustadt als Beihülfe zu den Kosten für den Bau eines neuen Schulhauses überweisen lassen. — Die Stadtverwaltung von Hildesheim bewilligte 30 000 Mark zur Ausschmückung der Stadt für den **Besuch des Kaisers.** — Zu der gestern in Fulda eröffneten **Bischofskonferenz** sind erschienen Kopp (Breslau), die Erzbischöfe von Köln und Freiburg, der Armeebischof, der Weihbischof Likowski (Posen), die Bischöfe von Trier, Münster, Paderborn, Osnabrück, Limburg, Mainz, Kulm und Ermeland. — Der Koch Franz Brucer aus Neuß, der lange Jahre die Küche des Hotels „Kaiserhof" zu Berlin, sowie auch zeitweise die des russischen Gesandten Grafen Schuwalow führte, ist vom Oberstkommandirenden Grafen Waldersee für die ostasiatische Expedition als **Küchenchef mit einem Gehalt von 10 000 Mark** engagirt worden. — Die **Parteikonferenz der Sozialdemokraten** für den Kreis Teltow-Beeskow-Storkow hat mit 31 gegen 28 Stimmen folgende Resolution angenommen: „Die Parteigenossen von Teltow-Beeskow-Charlottenburg beantragen beim Parteitag in Mainz, der bisherigen Unklarheit in der Frage unserer Taktik bei den Landtagswahlen in Preußen ein Ende zu machen durch den Beschluß allgemeiner und selbstständiger Betheiligung der sozialdemokratischen Partei bei den nächsten preußischen Landtagswahlen." — Nach einer Mittheilung der Lokalpresse zu Hamm i. Westf. hat der Kaiser den gegen die **freiherrlich v. Boeselagersche Familie** erlassenen Ausweisungsbefehl zurückgenommen. Schon im nächsten Monat wird Dietrich Freiherr v. Boeselager, der Sohn des zu Beginn dieses Jahres gestorbenen Hauptes der Familie, auf dem Stammgut Heessen erscheinen und das Majorat antreten. Der verstorbene Freiherr hatte vor fast 30 Jahren in Folge seiner konfessionellen und politischen Zwistigkeiten mit dem Staate auf sein Preußenthum verzichtet und sich in England naturalisiren lassen, worauf er aus Preußen ausgewiesen wurde. — In Köln beschloß eine zahlreich besuchte Versammlung der Kohlenhändler eine ab 1. September eintretende weitere **Erhöhung der Brikettpreise,** weil das Brikettsyndikat angesichts der enormen Abnahme durch die Fabrikbetriebe erklärt habe, den Kohlenhändlern nicht mehr das erforderliche Quantum liefern zu können und diese dadurch gezwungen seien, bei dem Preisaufschlag von 20 Mark pro 200 Zentner sich anderweitig Briketts zu verschaffen. In Folge der Entnahme großer Mengen von Briketts durch die Fabriketablissements ist es den Braunkohlenwerken unmöglich gewesen, größere Mengen für den Winter anzusammeln.

Deutschland.

Berlin, 22. August. Feldmarschall Graf Waldersee erläßt im nichtamtlichen Theile des „Militär-Wochenblattes" die folgende Danksagung:

Gelegentlich meiner Ernennung zum Oberbefehlshaber in Ostasien sind mir ungezählte Aeußerungen des Interesses, meistens in Form von Glückwünschen, brieflich und telegraphisch, in Prosa und gebundener Rede zugegangen. Aus dem ganzen deutschen Reiche habe ich Grüße erhalten von vielen Kameraden aus der Armee, von Krieger- und anderen Vereinen, von vielen Persönlichkeiten aus allen Schichten der Bevölkerung und auch aus Kreisen fröhlicher Zecher. Bei der Kürze der Zeit vor meiner Abreise bin ich nicht im Stande, jedem Einzelnen zu danken. Ich bitte daher auf diesem Wege meinen besten Dank für die Kundgebungen, die mich herzlich erfreut haben, entgegenzunehmen.

Graf v. Waldersee, General-Feldmarschall.

— General-Feldmarschall Graf Waldersee ist gestern kurz nach 8 Uhr Abends in Rom eingetroffen und am Bahnhof von dem Flügeladjutanten des Königs General Brusati und dem Personal der deutschen Botschaft empfangen worden. Graf Waldersee wird heute Vormittag 10½ Uhr vom Könige empfangen werden, der ihn alsdann mit dem Minister des Auswärtigen Visconti Venosta mit einer Einladung zur Frühstückstafel beehren wird. Nachmittag 2½ Uhr wird sich der General-Feldmarschall nach Neapel begeben.

— Der Papst empfing gestern eine Deputation von Volksschullehrern und Lehrerinnen aus Rheinland und Westfalen. Er unterhielt sich mit

---

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

27) (Nachdruck verboten.)

Doch jetzt wandte sie sich mit freundlichem Lächeln ihm zu.

„Folgen Sie mir," sprach sie, „ich führe Sie in ein sicheres Versteck, bis die Gefahr beseitigt."

„Sennorita," entgegnete er zögernd, „ich wünschte nicht, daß sie sich meinetwegen einer Gefahr aussetzten. Könnte ich nicht durch einen anderen Ausgang entweichen? Der Wald ist leicht erreichbar . . ."

„Sie sind verwundet und erschöpft, es wäre unrecht, Sie fortzuschicken. Seien Sie unbesorgt, mir droht keine Gefahr — Niemand wird Sie dort suchen — es sind die Zimmer meiner Mutter und meine eigenen, in denen ich Sie verbergen will. Treten Sie ein."

Ein flüchtiges Roth färbte ihre Wangen bei diesen Worten. Sie öffnete rasch die Seitenthür und Karl und Christian Mumme folgten dem seltsamen Mädchen. Ein prunkvolles Gemach empfing sie, durch welches sie hindurchschritten, um in ein kleineres Schlafzimmer zu treten, welches ebenso prächtig ausgestattet war, wie jenes.

„Hier bleiben Sie vorläufig," sagte Manuela lächelnd. „Diese kleine Tapetenthür führt auf eine geheime Treppe — ist Gefahr im Verzuge, dann öffnen Sie die Thür, steigen die Treppe hinab, und befinden sich in dem Klostergarten, der an den Wald stößt. Allerdings ist dann noch eine hohe Mauer zu überklettern — aber hier ist eine Strickleiter und eine Blendlaterne . . ."

Sie öffnete einen kleinen Wandschrank, dem sie die Gegenstände entnahm.

„Für eine Erquickung werde ich sorgen — und nun leben Sie wohl und seien Sie unbesorgt — ich sorge für Sie . . ."

Wieder reichte sie ihm die Hand und wieder traf ihn ein aufflammender Blick ihrer Augen, der sein Herz in süße Verwirrung versetzte.

Sie stellte den Armleuchter auf den Tisch und entfernte sich. Geräuschlos schloß sich die Thür hinter ihr und jetzt erst bemerkte Karl, daß sie sich in einem fensterlosen Raum befanden, und daß die beiden Ausgänge so genau in die Wände paßten, daß nichts von ihnen zu sehen war. Mit Mühe fand Karl unter den schnörkelhaften Verzierungen der Wand die kleine Klinke der Thür wieder. In dem Gemache selbst stand ein breites, prächtiges Himmelbett, dessen seidene Vorhänge freilich Spuren des Alters aufwiesen. Ein alter, mächtiger Kaminsessel, mehrere hochlehnige Stühle und ein achteckiger Tisch mit Elfenbeinschnitzereien ausgelegt, sowie eine gewaltige, kofferähnliche Truhe bildeten die Einrichtung des seltsamen Gemaches, dessen Wände von dunklen Täfelungen bedeckt waren.

„Das Zimmer sieht aus, wie die Zelle eines vornehmen Gefangenen," sagte Karl.

„Ja, da ließe es sich schon aushalten," meinte Christian Mumme lachend. „Und weißt Du, Karl, daß Du auf das Herz der schönen Spanierin einen mächtigen Eindruck gemacht zu haben scheinst?"

„Ach, Unsinn, Christian," entgegnete Karl und erröthete jedoch leicht.

„Na," fuhr Christian Mumme schlau lächelnd fort, „mir kann es ja nur recht sein . . . denn wo das Herz mitspricht, da giebt's stets eine gute Verpflegung. Das kenne ich von England her, wo ich das Herz einer Köchin erobert hatte. Alle Wetter, Karl, ich sage Dir, so gut habe ich mein Lebtag nicht gegessen und getrunken!"

Karl lachte, doch dann gebot er Christian Mumme zu schweigen. Ein dumpfes Geräusch drang zu ihnen, dann ein leises Klirren, wie wenn Gewehrkolben auf das Pflaster des Hofes niedergesetzt würden.

„Die Franzosen scheinen in das Kloster eingerückt zu sein," flüsterte Karl Christian Mumme zu.

So war es in der That. Auf dem Hof des Klosters stand die kleine Abtheilung französischer Jäger und der sie führende Offizier verhandelte mit dem Abt um Nachtquartier und Beköstigung, als Pedro herantrat.

„Meine Herrin erbietet sich, die Soldaten zu verpflegen, hochwürdiger Herr," sagte er zu dem Abt. „Ich soll die Herren Soldaten in den schwarzen Saal führen und ihnen dort Speise und Trank geben."

„Wer ist Eure Herrin?" fragte der Offizier barsch.

„Donna Manuela de Marana, Herr," entgegnete Pedro. „Sie wohnt dort in dem alten Palast, Herr, da ihr Schloß ein Raub der Flammen geworden ist."

Schon öfter hatte Pedro durch dieses Märchen feindliche Patrouillen getäuscht. Niemand vermuthete hinter dieser Donna Manuela de Marana, die der Einquartierung stets in schwarzer Wittwentracht entgegentrat, die Schwester des gefürchteten Guerillachefs Manso und die Gefährtin von Don Julian Sanchez. Manuela spielte ihre vornehme Rolle ausgezeichnet und auch Pedro wußte sich in die Rolle eines alten, treuen Dieners trefflich hineinzufinden. Durch solche Täuschung war es Manuela schon öfter gelungen, werthvolle Nachrichten über die Bewegungen des Feindes zu erhalten, die dann die Grundlage für die Kriegszüge ihres Bruders und Don Julians boten.

„Ich nehme die Einladung Donna Manuelas mit Dank an," sagte der Offizier höflich, „und bitte, mich zu der Dame zu führen."

„Wollen Sie mir mit ihren Soldaten folgen, Herr?"

Der Offizier setzte einen Posten am Hofthor aus, dann folgte er Pedro nach dem alten Palast, in dessen Erdgeschoß sich der sogenannte schwarze Saal befand, ein dunkelgetäfelter Raum mit einem gewaltigen Kamin aus schwarzem Marmor und schwarzem Fußboden. Seltsam geformte Kronleuchter hingen von der schwarzen Decke nieder, über dem Kamin befand sich ein Kreuz, zu dessen Füßen ein grinsender Todtenschädel lag.

Der Saal machte einen unheimlichen Eindruck. Die Soldaten aber kümmerten sich wenig darum; sie lagerten sich um den Kamin, in dem sie ein Feuer anzündeten und lachten dem alten Pedro übermüthig entgegen, als dieser mit einigen Kannen alten Weines erschien.

Der Offizier hatte eine kurze Unterredung mit Manuela, die ihm mit der vollen Grandezza einer vornehmen Dame entgegentrat; dann inspizirte er nochmals den Posten an dem Thore und legte sich in einem Prunkgemach zur Ruhe, das ihm der alte Pedro überwiesen hatte.

Tiefe Stille lagerte über dem Kloster.

Manuela trat in das Zimmer, in dem Karl und Christian Mumme erwartungsvoll der kommenden Dinge harrten. Sie brachte Erfrischungen aller Art, Wein und Speise, süße Südfrüchte und frisches Brod. Mit zufriedenem Lächeln sah sie zu, wie Karl und Christian mit gutem Appetit das Dargebotene verzehrten. Dann ließ sie sich von Karl erzählen, wie er den französischen Verfolgern entgangen war.

Christian Mumme, der kein Wort spanisch verstand, entschlief nach kurzer Zeit fest und tief in dem bequemen Sessel, den er sich in einen Winkel des Gemaches gerückt hatte.

„Sie werden ebenfalls ermüdet sein, mein Herr," sprach Manuela lächelnd zu Karl. „Ich will Sie verlassen . . ."

Doch Karl verspürte keine Müdigkeit. Die dunklen Augen Manuelas, die wie Granatblüthen glühenden Lippen, die sanftgerötheten Wangen des schönen Mädchens ließen ihn seine körperliche Müdigkeit vergessen. Er bat Manuela, zu bleiben, er sei durchaus nicht müde und sei erfreut, die Schwester des berühmten Guerillaführers kennen zu lernen. Er sprach feurig und leidenschaftlich und sein Auge ruhte mit flammendem Blick auf der schönen Gestalt Manuelas.

„So lassen Sie mich Ihre Stirnwunde verbinden," entgegnete diese. „Sie blutet noch immer."

Sie löste das blutige Tuch, welches er um die Stirn geschlungen hatte, wusch die leichte Wunde mit frischem Wasser und legte einen neuen Verband kunstgerecht an.

Ein süßes Gefühl durchschauerte ihn bei der Berührung ihrer warmen, weichen Hände; die leichten Schmerzen der Wunde waren vergessen, vergessen waren aber auch die Sorgen seines Herzens, vergessen die Erinnerungen an die traute, einfache Heimath, vergessen das sanfte Bild der Freundin und Geliebten seiner Jugend — alle Bilder und Eindrücke seines früheren Lebens versanken in dem Gluthenmeer ihrer dunklen Augen.

Er lehnte selbstvergessend das Haupt an ihre Schulter und blickte sehnsüchtig verlangend zu ihr empor.

„Wie schön Sie sind, Sennorita!" flüsterte er.

Eine leichte Gluth flammte in ihren Augen auf. Es war ihm, als fühle er einen leisen, zärtlichen Druck ihrer Hand, die sein Haupt sanft gegen ihre Brust drückte; er wollte den Arm um sie schlingen, doch rasch entzog sie sich ihm und nahm in einem Sessel Platz, der neben dem Kamin stand.

Er wagte nicht, sie zu stören. Hastig stürzte er ein Glas hinab. Dann sagte er, um die peinliche Stille zu unterbrechen: „Welch seltsames Gemach dies ist!"

(Fortsetzung folgt.)

den Vertretern freundlich über Unterrichts- und Schulfragen und ertheilte ihnen seinen apostolischen Segen.

— Die Ausbreitung des Protestantismus in Italien scheint dem Papst wieder Sorgen zu machen, er richtete an den Kardinal-Vikar einen **Brief**, in dem er die Gefahr der uneingeschränkten Propaganda des Protestantismus in Italien und insbesondere in Rom hervorhebt. Er betont, daß die Propaganda gesetzlich gestattet ist, und setzt seine peinliche Lage gegenüber dieser Thatsache, der er nicht entgegentreten könne, auseinander. Der Papst empfiehlt dem Vikar, mit vermehrter Kraft für die Bewahrung des Glaubens einzutreten. Zum Schlusse werden alle Katholiken ermahnt, ihre Bemühungen zu vereinigen, damit der durch diese sektirerische Propaganda angerichtete Schaden so gering wie möglich sei.

Ausland.

In **Fiume** verhaftete die Polizei einen Pariser Anarchisten Namens Josef Sagnac, der über den Kaiser Franz Josef drohende Ausdrücke gebrauchte. Bei einer Durchsuchung fand die Polizei auf einen falschen Namen lautende Pässe bei ihm vor. Nur mit Anwendung von Gewalt konnte er photographirt werden. Auf dem Arm ist folgende Inschrift tätowirt: Mieux mourir comme perdre liberté et vengeance. („Eher sterben, als der Freiheit und Rache verlustig gehen.")

In **Ostende** fragten vorgestern drei Individuen mit südländischem Gesichtsausdruck gleich nach ihrer Ankunft auf dem Bahnhof einen Dienstmann nach einem Gasthof, der möglichst nahe bei dem Palace-Hotel liege, wo der Schah von Persien Wohnung genommen habe. Der Dienstmann setzte sofort die Polizei von der Ankunft dieser drei Personen in Kenntniß und ein Geheimpolizist brachte sie sogleich nach dem Polizei-Kommissariat, wo man bei ihnen Waffen vorfand. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet. Die Leute gaben an, sie seien Perser und kämen von der Pariser Weltausstellung, wo sie all' ihr Geld verloren hätten. Sie seien nach Ostende gekommen, um von dem Schah eine Audienz zu erbitten und von ihm das zur Rückkehr in die Heimath nöthige Geld zu erlangen. Wie nun die alsbald ergangenen telegraphischen Nachfragen ergeben haben, bestätigten sich alle ihre Angaben. Den Besitz der Waffen erklärten sie damit, daß sie dieselben auf ihrer weiten Reise nöthig hätten. Sie wurden alsdann von dem Schah empfangen, der ihnen die zur Rückkehr nach Persien erforderliche Summe einhändigte.

In **Italien** wird die Untersuchung wegen etwaiger Mitschuldigen Bresci's fortgesetzt, die Mitschuld des Bruders Lorenz des Bresci wird jetzt als erwiesen angesehen, obgleich es sich zunächst nur um eine Mitwissenschaft zu handeln scheint. Die Identität des blonden Genossen des Bresci, der ihn in Monza und Mailand begleitete, scheint nunmehr in der Person eines gewissen Luigi Granotti aus Biella festgestellt worden zu sein. Das Telegramm aus Mailand, welches Bresci wenige Tage vor dem Attentat in Piacenza erhielt, ist erwiesenermaßen von ihm.

Aus **Bosnien** findet einer Blättermeldung zufolge eine Massenauswanderung der Mohamedaner und der Griechisch-Orthodoxen nach Serbien und Kroatien statt.

In **Bukarest** ließ ein in der Berseistraße etablirter Bragatrankfabrikant den Bulgaren Georgiew in dem Augenblick verhaften, als dieser einen Mordanschlag auf den Polizeipräfekten Dobrescu ausführen wollte. Im Besitz Georgiew's wurde ein Revolver und ein Dolch gefunden.

Zum Selliner Bootsunglück

veröffentlicht im „Rüg. Kr.-Bl." der Landrath des Kreises Bergen folgende amtliche Bekanntmachung: Ueber das am 4. d. M. stattgehabte Bootsunglück bei Sellin sind verschiedene unrichtige Mittheilungen von privater Seite in die Presse gelangt, welche mich veranlassen, nachstehend eine Darstellung des Unglücksfalles zu geben, die auf amtlichen Ermittelungen beruht. Der amtlich legitimirte Bootsführer Benjamin Klinkenberg befand sich am 4. August d. J., Morgens, am Außenstrande von Sellin, als zahlreiche Badegäste zur Heimreise an den Stettiner Dampfer „Freia" angebootet werden wollten. Die Zahl der polizeilich zum An- und Abbooten zugelassenen Boote reichte nicht aus, um sämtliche Gäste mit ihrem Gepäck aufzunehmen, weshalb p. Klinkenberg mehrfach aufgefordert wurde, in seinem, wie an der fehlenden Aufschrift deutlich zu sehen war, amtlich zum An- und Abbooten nicht geprüften und nicht zugelassenen Boote die Gäste an den Dampfer zu befördern, da erfahrungsgemäß die der hiesigen Polizeigewalt nicht unterstehenden Dampfer nie warten, bis die Boote zurück sind und zum zweiten Mal wieder an den Dampfer fahren können. Daraufhin setzte Klinkenberg, der allein sein Boot bediente, das Segel, um schneller und leichter an den Dampfer zu kommen. Es nahmen außer dem Führer im Boote, soweit festgestellt werden konnte, mindestens 12 Erwachsene und 4 Kinder Platz, wodurch das Boot, in dem sich noch Gepäck befand, für's Segeln überlastet war, wenn es auch nach sachverständigem Urtheile noch vollkommen seetüchtig ist. Als das Boot eine Strecke von ungefähr 100 Meter gesegelt war, kam mehrfach Spritzwasser über Bord, wodurch die nicht seegewohnten Insassen theilweise unruhig wurden und aufstanden. Da das Boot beim Segeln selbstverständlich schon etwas überlag, so erhielt es, weil die Personen darin aufstanden, noch mehr Uebergewicht und schöpfte Wasser, wodurch es schließlich kenterte. Die darin befindlichen Personen retteten sich theilweise durch Schwimmen und wurden von später bereiten Booten aufgenommen, theilweise sanken sie sofort unter und kamen nicht wieder an die Oberfläche, weshalb auch die vom Lande abgeschickten Boote Niemanden mehr auffinden konnten. Die durch das Unglück entstandene Verwirrung wurde noch dazu erhöht, daß eine Gewißheit über die Zahl der im Boote befindlich gewesenen und über die Zahl der an den Dampfer geretteten Personen nicht zu erlangen war, weil erstere nicht feststand und die zweite von dem Dampfer, der baldigst abfuhr, nicht mitgetheilt wurde. Erst im Laufe der folgenden Tage wurde auf Grund der sofort angestellten telegraphischen Ermittelung festgestellt, daß 7 Personen bei dem Unglück um das Leben gekommen sind. Einer dieser Verstorbenen wurde gleich nach dem Unfall auf den Dampfer „Freia" gebracht, fünf von ihnen wurden am folgenden Tage durch Fischer gefunden, während die letzte verunglückte Person erst am dritten Tage, dem 6. d. Mts., Vormittags durch einen Taucher geborgen werden konnte. So tief bedauerlich das Bootsunglück ist, so wenig sind doch die Vorwürfe gerechtfertigt, die gegen die betheiligten Behörden gerichtet werden. Trotz scharfer Opposition ist unter dem 22. Juni v. Js. eine Polizeiverordnung für den ganzen Kreis Rügen erlassen und durchgeführt, worin vorgeschrieben ist, daß das An- und Abbooten nur von legitimirten Personen und nur in solchen Booten bewirkt werden darf, die von der Polizeibehörde geprüft und zugelassen sind, und ferner, daß die höchst zulässige Belastungsziffer bei ruhiger und bewegter See an den Booten vermerkt ist. Durch wiederholte Kontrollen ist auf die strenge Durchführung hingewirkt. Dabei mußte allerdings auch die Erwartung gehegt werden, daß auch das Publikum seinerseits im Interesse der eigenen Sicherheit den Behörden behülflich sein würde, Uebertretungen der Anordnung zu verhindern, statt, wie es leider geschehen ist, sie durch Vorwürfe gegen die Bootsleute zu fördern. Nicht in letzter Linie kommt es zur Verhütung ähnlicher Unfälle auf ein sachgemäßes Verhalten des die Boote benützenden Publikums an. Es muß also der dringende Appell an das Publikum gerichtet werden, die Beförderung in überfüllten Booten abzulehnen, Uebertretungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen und auf diese Weise die polizeilichen Organe, die nicht in jedem Falle eine Ueberwachung ausüben können, wirksam zu unterstützen.

Provinzielle Umschau.

In **Stralsund** feierte der Arbeiter W. Nelher vorgestern sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Firma C. Saß. — In **Kröslin** befand sich unter den 12 Ferkeln, welche die Sau des Böttchermeisters Voortz geworfen, eine merkwürdige Mißgeburt. Das Thier hat zwei Köpfe, welche aber nicht nebeneinander, sondern übereinander stehen. Der Oberkiefer des oberen Kopfes ist rüsselartig verlängert. Das Ferkel lebte, wurde aber bald getödtet. — In **Pasewalk** fand am Montag das diesjährige Konkurrenzschießen des dortigen Schützenvereins statt, dazu hatte auch die Bürger-Schützen-Kompagnie in Stettin eine Einladung erhalten und hatten die Mitglieder derselben zahlreich Folge geleistet. Von denselben errangen Preise: die Herren Kaufmann Tinell, Fleischermeister Ditjurgis, Friseur Werner, Kunstgärtner Nelles, Büchsenmacher Bressel, Bäckermeister Krüger, Fleischermeister Schrader, Elsner und Kleinsorge. — Gestern Nacht entstand auf dem Gehöft des Bauerhofsbesitzers Schwarz zu Repenow-Ausbau bei **Anklam** ein Feuer, durch welches eine große Scheune und ein Viehstall vollständig niederbrannten. Die schon eingebrachte Ernte ist zum größten Theil mitverbrannt, ebenso 17 Haupt Rindvieh, welche bei dem schnellen Umsichgreifen des Feuers nicht gerettet werden konnten. Man vermuthet, daß das Feuer durch Brandstiftung entstanden ist. — In **Stargard** hat der Bureaugehülfe Otto Knop aus Belgard Selbstmord verübt, er hatte aus einem Revolver drei Schüsse auf seine Brust abgegeben, von denen einer das Herz getroffen hatte. Auf einem Zettel bittet er Eltern und Geschwister, ihm die grausige That zu verzeihen. — Bei dem Ulanen-Regiment in **Demmin** ist der Trompeter Rühlemann vom Husaren-Regiment von Schill (1. schles.) Nr. 4 zum Stabstrompeter ernannt. — Der Regierungs-Präsident zu **Köslin** beabsichtigt für den Regierungs-Bezirk die Errichtung eines Städtebund-Theaters und will zu einer Besprechung hierüber im Herbste eine Konferenz von Vertretern der größeren Städte zusammenberufen. — Die Ferien-Strafkammer des Landgerichts zu Köslin hat in einer Sache wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz beschlossen, das Provinzial-Medizinalkollegium in Stettin um Auskunft zu ersuchen, ob der Genuß des Fleisches von an Rothlauf erkrankten Schweinen gesundheitsgefährlich ist oder nicht, weil sich die Gutachten des Kreisphysikus Geheimer Sanitätsrath Lebram in Köslin und des Kreisthierarztes in Bublitz direkt entgegenstanden.

Literatur.

Ein halbes Tausend Nummern der farbig illustrirten Zeitschrift „**Meggendorfer Blätter**" (Verlag von J. F. Schreiber, München) ist bereits erschienen. Die uns vorliegende Nr. 500 feiert als Jubiläumsnummer dieses Ereigniß durch eine sinnreiche Titelzeichnung mit begleitendem humoristischen Text. Auch der übrige Inhalt zeigt die bei diesem Blatte gewohnte elegante Ausstattung, sowie den vornehmen und doch packenden Humor, welcher die Meggendorfer Blätter in allen Volksschichten beliebt machte und ihnen einen dauernden Platz unter den humoristischen Zeitschriften sichert.

Gerichts-Zeitung.

— Eine heitere Gerichtsverhandlung fand vor dem Bezirksgerichte Josefstadt in Wien statt. Die Inhaberin eines Damenkleidersalons, Marie Lustig, hatte sich auf Grund der Klage des Schneidergehülfen Jakob Röhrlich wegen Ehrenbeleidigung zu verantworten. Richter: Frau Lustig! Sie sind von Herrn Röhrlich wegen Beleidigung geklagt. Sie waren mit seiner Arbeit unzufrieden und haben, wie es in der Klage heißt, anstatt berechtigte Kritik zu üben, ihm zugerufen: „Sie Ochs!" Angekl.: Das ist richtig. Richter: Nun also! Wären Sie bereit, sich bei Herrn Röhrlich zu entschuldigen, damit Sie nicht verurtheilt werden? Angekl.: Nun, ich will mich gerade nicht sträuben, aber, wenn wir schon darüber reden, ich könnte ja nicht gestraft werden. Richter: Nicht? Sie geben ja das Wort „Ochs" zu. Angekl.: „Ochs" ist ja doch keine Beleidigung. Richter: Auf einen Menschen angewandt, ist's ein Schimpfwort. Angekl.: O nein! Richter: Ja warum nicht? Angeklagte: Weil ich einen Doktor der Rechte gefragt hab', und der hat ausdrücklich gesagt: Ochs ist keine Beleidigung! (Heiterkeit.) Richter: Ah! Hören Sie auf! Angekl.: Ja wirklich! Er hat mir die Auskunft gegeben, „Ochs" ist für einen Mann, „Gans" für ein Frauenzimmer durchaus keine Beleidigung, man kann dafür nicht bestraft werden. Richter: Dieser Doktor der Rechte war jedenfalls nicht der rechte Doktor. Liebe Frau! Entweder sprechen Sie nicht die volle Wahrheit, oder ein Spaßvogel hat Ihnen etwas aufgebunden. Wie heißt dieser Advokat, der Ihnen eine solche Rechtsbelehrung ertheilt hat? Angeklagte: Das kann ich nicht sagen! Richter: Ich kann Sie versichern, daß man keinen Mann „Ochs" und keine Frau „Gans" nennen darf! Wollen Sie sich also ausgleichen? Angeklagte: Ja, wenn's so ist — gewiß. — Frau Lustig leistete nun Abbitte und wurde freigesprochen.

— Eine interessante Entscheidung fällte soeben das Reichs-Versicherungsamt. Der fast viereinhalb Jahre alte Knabe des Landwirths Speck hatte einen Unfall erlitten, war indessen von der Berufsgenossenschaft mit seinem Entschädigungsanspruch abgewiesen worden. Das Reichs-Versicherungsamt erkannte nunmehr ebenfalls zu Ungunsten des Verletzten und machte u. A. geltend: Das Rekursgericht hat den Verletzten nicht als Arbeiter ansehen können. Allerdings ist der Begriff des „Arbeiters" nicht auf Personen eines bestimmten Alters beschränkt und es ist anerkannt worden, daß selbst schulpflichtige Kinder dann als Arbeiter im Sinne der Unfallversicherungsgesetze zu behandeln sind, wenn sie zu einer ihren Kräften und Fähigkeiten im Allgemeinen entsprechenden leichten und einfachen, aber ernstlich gewollten Thätigkeit in einem versicherten Betriebe herangezogen werden. Es erscheint aber grundsätzlich nicht angängig, einem Kinde von noch nicht 4½ Jahren die Eigenschaft als Arbeiter beizulegen. Mag ein so kleines Kind auch im Stande sein, gelegentlich einzelne leichte Verrichtungen nach besonderer Anleitung erwachsener Personen auszuführen und dadurch einem Betriebe oder vielmehr den in einem solchen beschäftigten Personen eine Unterstützung mechanischer Art zu gewähren, so fehlt ihm doch zu der persönlichen Leistung einer „Arbeit" im fremden Auftrage die Reife nicht nur des Körpers und des Verstandes, sondern auch des Bewußtseins und des Willens; es hat keine genügend klare Vorstellung von seinem Thun, und es fehlt ihm die Fähigkeit, seinen Willen auf Durchführung einer bestimmten Thätigkeit unter Ueberwindung derjenigen Wünsche und Regungen ernstlich und dauernd zu richten, welche durch ableitende Sinneseindrücke zufällig hervorgerufen werden. Wird ein solches Kind von einem Erwachsenen mit einer Handreichung ꝛc. beauftragt, so handelt es sich dabei um eine Beschäftigung zur Erziehung und Unterweisung, nicht aber um die Beschäftigung eines Arbeiters im Betriebe.

Versicherungswesen.

— Die Lebens- und Garantie-Versicherungs-Gesellschaft Friedrich Wilhelm, Aktien-Gesellschaft, hat sich zu einem Schritte entschlossen, der im Versicherungswesen bisher nicht gewagt war und sicher zu einer ganz bedeutenden Erhöhung der Versicherungen beitragen wird. Nachdem sie seit etwa 20 Jahren die Arbeiterversicherung ohne ärztliche Untersuchung betrieben hat, geht sie nunmehr dazu über, ganz allgemein auf die ärztliche Untersuchung zu verzichten. Sie hat hierfür zwei neue Tarife ausgearbeitet: für Kapitalversicherungen auf den Todesfall und für abgekürzte Versicherungen, beide unter Beschränkung der Versicherungssumme auf höchstens 10 000 Mark. Die Gesellschaft glaubt, hinreichende technische Erfahrungen durch ihre Arbeiterversicherung gemacht zu haben, und ihre finanzielle Position ist bekanntlich so gefestigt, daß sie auch auf diesem erweiterten Gebiet den Versuch wagen darf. Die Verwaltung hat sich seither als so vorsichtig erwiesen, daß sie auch für dieses neue Unternehmen auf das Vertrauen des Publikums rechnen darf.

Schiffsnachrichten.

— Während einzelne unserer großen Industrien, die für die ganze Welt bahnbrechend gewirkt haben, so die chemische und elektrische Industrie, ihren Ruf nicht mehr zu begründen haben, ist unsere Schiffsbau-Industrie, zum mindesten, was den Bau von erstklassigen Kriegsschiffen und größten und schnellsten Handelsdampfern anlangt, noch jüngeren Ursprungs; desto erfreulicher ist es, daß sie bei den Preisverleihungen auf der Pariser Weltausstellung ganz besonders günstige Beurtheilung erfahren hat. So erhielten Vulkan einen großen Preis, eine goldene, zwei silberne und zwei Bronze-Medaillen, Blohm u. Voß den großen Preis, und ebenso wurden die Werften Weser u. Tecklenborg in Bremen und Sachsenberg in Roslau mit der goldenen Medaille bedacht. Die Firma F. Schichau in Elbing, die als Mitglied des Preisgerichts außer Wettbewerb stand, konnte als solche keine Auszeichnung erhalten, jedoch erhielt für ganz hervorragende Leistungen, besonders im Bau von Torpedoschiffen, ihr Inhaber Kommerzienrath Schichau, der auch sein eigener Chefkonstrukteur ist, den großen Preis, ferner wurden goldene Medaillen an die Direktoren der Schichauwerke Siebert, Borgstede, Topp, die silberne an die Ingenieure Fischer, Kluft, Müller und Lenz verliehen. Besonders bemerken wir noch, daß die Werkmeister Hoffmann, Muzatis und Grenz Bronze-Medaillen davontrugen.

— Besondere Schiffe zum Wasserdestilliren dürften in den Kriegsmarinen künftig zu den unentbehrlichen Requisiten zählen. Der Direktor des Bureau of Steam Engineering of the United States Navy schreibt in seinem Jahresbericht von 1898 über die Lehren des Krieges mit Spanien u. A., „daß der eben beendete Krieg der erste ist, in welchem moderne Dampfer einer gründlichen Probe unterzogen wurden, und daß zu den wichtigeren Lehren jenes Krieges auch die gehört, daß frisches Wasser für die Dampfkessel fast eben so nöthig ist als Kohle und daß ein Destillationsschiff ein sehr wesentliches Hülfemittel für eine Flotte bildet, welche auf einer Basis operirt, wo frisches Wasser mangelt". Und weiter schreibt er: „Während von höchster Wichtigkeit war, daß Zylinderkessel nur mit frischem Wasser gespeist werden sollten, ist es für die Integrität von Röhrenkesseln eine unbedingte Nothwendigkeit, niemals etwas anderes als frisches Wasser zu erhalten." Um das nöthige Frischwasserquantum für ihre Flotte zu sichern, kauften die Amerikaner zwei Schiffe und bauten sie für den beabsichtigten Zweck um. Das dauerte aber solange, daß der Krieg inzwischen zu Ende ging. Da der Uebergang von Zylinderkesseln zu Röhrenkesseln sich jetzt wohl in den meisten Kriegsmarinen vollzieht, so gewinnt jenes Urtheil des amerikanischen Fachmanns eine aktuelle Bedeutung. Zu Versuchszwecken sind den englischen Manöverflotten schon dieses Jahr zwei Wasserdestillationsschiffe beigegeben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 22. August. Die den neuen ostasiatischen Regimentern zugetheilten Mannschaften des zweiten Armeekorps, etwa 300 Mann, verließen heute Morgen unsere Stadt und hatten sich wieder zum Abschied auf dem Bahnhofe zahlreiche Angehörige und Freunde derselben eingefunden. Das Offizierkorps war sehr stark vertreten und ehe die Mannschaften in den Wagen Platz nahmen, hielt der kommandirende General des Armeekorps, Gen. d. Kav. v. Langenbeck eine Ansprache an dieselben und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hurrah auf den obersten Kriegsherrn. Die Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 148 spielte auf dem Perron patriotische Weisen. Aus dem 2. Armeekorps sind zur Verstärkung des ostasiatischen Expeditionskorps ernannt: Hauptmann Henck, bisher Komp.-Chef im Inf.-Regt. Nr. 149, zum Kompagnieführer im 5. ostas. Inf.-Regt.; Oberleutnant v. Bassewitz, bisher im Inf.-Regt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. pomm.) Nr. 42, Leutnants Hermsdorff, bisher im 6. pomm. Inf.-Regt. Nr. 49, Wolff, bisher im pomm. Füs.-Regt. Nr. 34, von Klitzing, bisher im Inf.-Regt. Nr. 148, in das 5. ostas. Inf.-Regt. versetzt. Oberleutnant Hanner, bisher im Inf.-Regt. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21, in das 6. ostas. Inf.-Regt. versetzt. Leutnant Graf v. Platen-Hallermund, bisher im Kür.-Regt. Königin (pomm.) Nr. 2, zur 4. Eskadron des ostas. Reiter-Regts.; Leutnant Zarnack, bisher im Feldart.-Regt. Nr. 38, zur 3. Abtheilung des ostas. Feldart.-Regts.; Leutnant von Kleist, bisher im 2. pomm. Ulanen-Regiment Nr. 9, zur Artillerie-Munitionskolonne Nr. 2 versetzt.

— Ueber die Versendung von Postpacketen nach den Vereinigten Staaten von Amerika hat das Reichspostamt eine Verfügung erlassen, wonach laut Mittheilung der amerikanischen Postverwaltung von jetzt an auch Postpackete mit zugenähter oder zugeklebter Umhüllung wieder zugelassen werden. Versiegelte Postpackete dürfen nach wie vor zur Beförderung nach den Vereinigten Staaten von Amerika nicht angenommen werden.

— Auf das morgen Donnerstag im Bellevue-Etablissement stattfindende Sommerfest sei nochmals hingewiesen, im Theater gelangen „Die zärtlichen Verwandten" mit Herrn Dir. Resemann als „Barnau" zur Aufführung. Das Konzertprogramm bringt auch ein großes Schlachtenpotpourri unter Mitwirkung eines Tambourkorps, am Freitag wird das Lustspiel „Anneken von Mönchgut" wiederholt und am Sonnabend geht als halbe Preis-Vorstellung die lustige Posse „Robert und Bertram" in Scene.

Abonnements-Einladung auf die „Stettiner Zeitung".

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **August** auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung mit 35 Pfg.**, mit Bringerlohn **50 Pfg.** Die **„Stettiner Zeitung"** wird **bereits am Abend ausgegeben.**

Die Redaktion der „Stettiner Zeitung".

Stettin, den 21. August 1900.

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Zimmerarbeiten zum Neubau der Königlichen Maschinenbauschule an der verlängerten Sternbergstraße hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 6. September 1900, Vormittags 12 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 2,00 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Zeichnungen liegen im Baubüreau auf der Baustelle zur Einsicht aus.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Auslosung der für 1900 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden.

I. u. II. Emission.
Litt. A Nr. 4, 5, 20, 30, 41, 50, 146, 214, 347, 353, 360, 376, 385, 386 über je 600 ℳ
Litt. B Nr. 15, 51, 98 über je 300 ℳ

III. Emission.
Litt. A Nr. 2, 11, 46 über je 600 ℳ Litt. B Nr. 19 über 300 ℳ

IV. Emission.
Litt. A Nr. 18, 21, 34 über je 1500 ℳ
Litt. C Nr. 42, 97 über je 300 ℳ Litt. D Nr. 8 über 150 ℳ

V. Emission.
Litt. A Nr. 5, 11, 37, 46, 49, 117 über je 1000 ℳ Litt. C Nr. 35, 41, 79 über je 200 ℳ

VI. Emission.
Litt. A Nr. 1, 2, 3, 4, 5 über je 1000 ℳ
Litt. C Nr. 1, 2, 3, 4 über je 200 ℳ,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1901 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 9. Juni 1900.

Der Landrath. v. Behr.

Bekanntmachung betreffend Berechnung der Schlepplöhne.

Die unterzeichneten Schifffahrts-Gesellschaften haben vereinbart, daß vom 1. September d. Js. an bei der Berechnung der Schlepplöhne für die Schiffskörper der nach dem neuen **einheitlichen Aichverfahren** vermessenen Schiffe nur noch die in den Aichscheinen angegebene höchste Tragfähigkeit als Grundlage der Berechnung dienen soll. Von da ab kommt die in den früheren Schiffspatenten oder Meßbriefen angegebene oder infolge privater Vermessung ermittelte Tragfähigkeit bei neu geaichten Schiffen also nicht mehr in Betracht. Ferner kommen bei neu geaichten Schiffen alle Klassen-Ermäßigungen in Wegfall, welche bei den nach altem Verfahren vermessenen Schiffen gewissen Arten und Größen derselben gewährt worden sind.

Dagegen wird den neu geaichten Schiffen die Vergünstigung zu Theil, daß bei der Schlepplohn-Berechnung nach Tarif für den Schiffskörper, sowohl bei der Berg- wie bei der Thalfahrt, die Tragfähigkeit
auf der Strecke Hamburg-Magdeburg um 22 %,
" " " Magdeburg-Schandau um 30 %,
" " " oberhalb Schandau um 22 %
niedriger angenommen werden soll als die in den neuen Aichscheinen angegebene höchste Tragfähigkeit beträgt.

Außerdem werden für neu geaichte Schiffe und für die in denselben beförderten Güter die in der Bekanntmachung der unterzeichneten Gesellschaften vom 10. bezw. 11. Juli d. Js. erwähnten Schlepplohn-Ermäßigungen, gleichwie den sonstigen Schiffen, gewährt, wobei berichtigend bemerkt wird, daß seit dem 1. August d. Js. auf der Strecke Dresden-Schandau der volle Tarif zu bezahlen ist.

Den Herren Schiffseignern wird empfohlen, ihre Schiffe, soweit es noch nicht geschehen ist, möglichst bald nach dem neuen Verfahren aichen zu lassen.

Dresden und Hamburg, den 21. August 1900

„Kette", Deutsche Elbschifffahrts-Gesellschaft.
Oesterreichische Nordwest-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
Dampfschleppschifffahrts-Gesellschaft vereinigter Elbe- und Saale-Schiffer.
Deutsch-Oesterr. Dampfschifffahrt, Aktien-Gesellschaft.
Neue Norddeutsche Fluß-Dampfschifffahrts-Gesellschaft.
„Elbe", Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Das Programm der Technischen Hochschule zu Berlin für 1. Oktober 1900/1901 ist erschienen und vom Sekretariat für 50 Pf., ausschließlich Porto für Zusendung, zu beziehen. Immatrikulationen finden vom 1. bis 24. Oktober 1900 und vom 1. bis 20. April 1901 statt.

Charlottenburg, den 15. August 1900.

Der Rektor der Königlichen Technischen Hochschule zu Berlin.
Wolff.

— Die Gesamtergebnisse der Ostseefischerei an der hinterpommerschen Küste stellen sich vom April 1898 bis dahin 1899 auf 10 899 Lachse (im Vorjahre 21 2°8), 331 Störe (908), 190 Tümmler (109), 79 920 Stiegen Heringe (125 000), 569 740 Stiegen Flundern (466 630), 1420 Zentner Breitling (4600), 12 Zentner Aal (8); Geldertrag: Lachs 220 896 Mark (im Vorjahr 256 495 Mk.), Stör 17 930 Mark (39 377 Mk.), Tümmler 94 Mark (193 Mk.), Hering 23 977 Mark (26 000 Mk.), Dorsch 36 695 Mark (33 498 Mk.), Flundern 330 398 Mark (224 156 Mk.), Breitling 7100 Mark (23 000 Mk.), Aal 960 Mark (480 Mk.), zusammen 638 050 Mark (603 200 Mark).

— Zur Warnung für Maschinenschreiber wird Folgendes mitgetheilt: Ein junges Mädchen, das in Chicago als Maschinenschreiberin beschäftigt war, pflegte, wenn die Druckfarbe der Maschine ihre Finger beschmutzte, sie so zu reinigen, wie es gedankenloser Weise die meisten Schreiber thun, das ist die Finger in den Mund stecken, mit Speichel benetzen und irgendwo abtrocknen. Eines Tagen waren dem jungen Mädchen in Folge eines Schnupfens die Lippen geborsten. Sie reinigte ihre Finger wie gewohnt. Kurz darauf schwoll die Unterlippe mächtig an, färbte sich schwarzbläulich und am selben Abend starb das arme Mädchen unter fürchterlichen Schmerzen an Blutvergiftung.

— Es sei darauf hingewiesen, daß morgen Donnerstag im Thiergarten „Wild-West-Amerika“ zum letzten Male auftritt. Bei dem großen Interesse, welche diese Vorführungen verdienen, kann der Besuch für Groß und Klein um so mehr empfohlen werden, als der Eintrittspreis bedeutend ermäßigt ist.

* Am Berliner Thor entspann sich heute früh eine Schlägerei, bei der ein Möbeltransporteur durch Stockhiebe und Messerstiche nicht unerheblich verletzt wurde. Auf der Sanitätswache wurde dem Manne ein Nothverband angelegt, drei Stichwunden am Kopf mußten dabei genäht werden.

* In letzter Nacht gegen 3 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Kochstraße 19 gerufen, woselbst der Inhalt einer Dunggrube und das Abortgebäude brannten; das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht. — Heute Vormittag um 9½ Uhr veranlaßte blinder Feuerlärm in einem Hause der Bugenhagenstraße eine Allarmirung der Feuerwehr.

* Die Leiche des bei dem großen Brande auf dem Grundstück Oberwiek 4 verunglückten Arbeiters Brückmann ist nunmehr unter dem Schutt gefunden worden, sodaß jetzt wenigstens die sterblichen Ueberreste der drei Opfer jener Katastrophe geborgen sind.

* Durch Blitzschlag wurde gestern Abend eine an der Bellevuestraße stehende Pappel gespalten.

* Im Laufe der letzten Woche wurde im Hause Derfflingerstraße 7 die zur Zeit unbeaufsichtigte Wohnung eines Lehrers von Dieben heimgesucht. Letztere entwendeten aus einer Schublade des Zylinderbureaus drei auf die Namen der Kinder eingetragene Sparkassenbücher der Randower Kreissparkasse, ein Guthabenbuch des Konsumvereins und drei Versicherungspolizen, ferner eine goldene Damen-Remontoiruhr und eine Herrenstahluhr mit silberner Kette.

* Auf Vorschlag des Prinzen Albrecht von Preußen als Herrenmeister des Johanniter-Ordens sind durch Se. Majestät den Kaiser zahlreiche Ehrenritter des Johanniter-Ordens neu ernannt worden, darunter aus der Provinz Pommern die Herren Landrath a. D. von Puttkamer zu Swinemünde, Rittergutsbesitzer von Buggenhagen in Pommern, Kreisdeputirter von Kleist auf Drenow in Pommern, Rittmeister a. D. von Knebel-Doeberitz auf Rosenhöh, Oberstleutnant im Infanterie-Regiment Nr. 49 von Engelbrechten, Major im Infanterie-Regiment Nr. 54 von Fischer-Freuenfeld, Major im Infanterie-Regiment Nr. 49 von Zander, Rittergutsbesitzer von Braunschweig auf Groß-Bodel in Pommern, Major im Infanterie-Regiment Nr. 49 von Knobelsdorff.

* Aus dem Zirkus Sidoli entwich heute in frühester Morgenstunde ein Hirsch, der natürlich alsbald von zahlreichen Personen verfolgt wurde. In der Pölitzerstraße, nicht weit von der „Philharmonie“, gelang es, das Thier zu stellen, wobei dasselbe stürzte. Zur selben Zeit passirte der Fleischermeister Vogel aus der Zabelsdorferstraße, wohl auf dem Wege zum Markt, jene Stelle, derselbe hielt sogleich an, sprang, mit einem Messer bewaffnet, vom Wagen und stach den Hirsch ab, worauf er das Wildpret mitnahm. Letzteres wurde später polizeilich mit Beschlag belegt. V. erklärte sein Verhalten damit, daß er geglaubt habe, der Hirsch werde in Folge des Sturzes ohnehin verenden.

— Die Leipziger Sänger treten nur noch an wenigen Abenden in Marx' Garten auf. Die letzten Abende waren wieder besonders stark besucht und die trefflichen gesanglichen und mannigfaltigen belustigenden Darbietungen fanden lebhaften Beifall. Die außergewöhnlich beliebt gewordene Künstlergesellschaft bringt auf vielseitigen Wunsch noch einige Male das Gesamtspiel „Die Sänger von Finsterwalde“ zur Aufführung, dessen Volksthümlichkeit in ganz ungewöhnlichem Maße fortbesteht.

— Die Gesangproben zu den Aufführungen bei der Gutenbergfeier am nächsten Sonntag sind unter Herrn Seibel's umsichtiger und energischer Leitung flott von Statten gegangen und lassen auf ein gutes Gelingen der den Sängern gestellten schwierigen Aufgabe schließen. Der Festausschuß giebt auf diesem Wege nochmals bekannt, daß heute Mittwoch Abend die erste Orchesterprobe im Konzerthause stattfindet, zu der das Erscheinen sämtlicher Sänger unbedingt erforderlich ist. Die Hauptprobe soll am Sonnabend Abend ebenfalls im Konzerthause abgehalten werden.

— Das morgige Konzert im Deutschen Garten, welches von der beliebten Kapelle des Artillerie-Regts. Nr. 38 ausgeführt wird, gewinnt dadurch an Interesse, daß bei eintretender Dunkelheit ein großes Feuerwerk abgebrannt wird. Eine Erhöhung des Eintrittspreises tritt trotzdem nicht ein.

— Im Elysium-Theater geht morgen Donnerstag neu einstudirt das Lebensbild „Die Else vom Erlenhof“ mit Frl. Proß als „Else“ in Scene, Freitag folgt die 28. Aufführung der „Dame von Maxim“ und Sonnabend wird Sudermann's „Ehre“ als einmalige Aufführung vorbereitet, Herr Dir. Gluth hat die Partie des „Grafen Trast“ übernommen.

— Die Reisenden auf unseren deutschen Post- und Passagierdampfern stehen während des Aufenthalts auf dem Schiff auch insofern auf deutschem Boden, als sie deutsche Reichspost an Bord haben und auf hoher See jederzeit während der Fahrt Briefsendungen aufliefern können. Auf den Schiffen ist ein Briefkasten, und der Zahlmeister bezw. ein Offizier des Schiffes ist mit Bearbeitung der Post und mit dem Verkauf der Postwerthzeichen beauftragt. Es kommen nur deutsche Reichsmarken zur Verwendung; dagegen werden generell die Portosätze des Weltpostvereins berechnet, weil auch die nach Deutschland bestimmten Briefe meistens den nächsten Weg über ausländische Häfen nehmen müssen. Nur während des Aufenthalts in ausländischen Häfen wird das fremde Hoheitsrecht dadurch respektirt, daß im Hafen die Briefkästen an Bord geschlossen sind und kein Markenverkauf stattfindet.

— In allen Ostseebädern ist die Frequenz in diesem Jahre größer als im Vorjahr, in Swinemünde ist die Zahl der Badegäste gestern bereits auf 12 298 gegen 12 255 im Vorjahr gestiegen, in Ahlbeck auf 11 885 gegen 11 704 im Vorjahr, in Misdroy auf 10 410 gegen 8866 im Vorjahr, in Kolberg auf 11 515 gegen 11 365 im Vorjahr. Nur in Heringsdorf hat die Frequenz etwas nachgelassen, am 15. d. Mts. waren daselbst 10 302 Badegäste eingetroffen, im Vorjahr dagegen an demselben Tage 10 402.

* Auf der Pariser Weltausstellung wurde den Erzeugnissen der „Wanderer“-Fahrradwerke die höchste Auszeichnung, der grand prix zuerkannt.

— Der Kaufmann Fritz Köhler, König Albertstraße 7, hat eine amtliche Verkaufsstelle für Postwerthzeichen übernommen.

* Herr Direktor Gluth versendet bereits den Prospekt für die kommende Stadttheater-Saison, deren Eröffnung am Sonnabend, den 22. September, erfolgt. Das Abonnement wird 218 Vorstellungen umfassen, beginnend mit dem 23. September, es werden ganze, halbe und Viertel-Serien ausgegeben und liegt die Liste für Abonnementseintragungen vom 23. August bis 12. September, Vormittags 10½ bis 1 Uhr auf. Den bisherigen Abonnenten bleiben ihre Plätze bis zum 28. August reservirt.

* Auf dem heutigen Wochenmarkte wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,40, Filet 2,00, Vorderfleisch 1,20 Mark; Schweinefleisch: Karbonade 1,60, Schinken 1,40, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Kotelettes 1,80, Keule 1,60, Vorderfleisch 1,20 Mark; Hammelfleisch: Kotelettes 1,50, Keule 1,40, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck (ausgewogen) 1,90 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

Elysium-Theater.

Gestern konnten einmal diejenigen Theaterbesucher auf ihre Rechnung kommen, welche bei der Werthschätzung des dargebotenen Kunstgenusses auch die Quantität in Ansatz bringen, denn dem unverwüstlichen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen“, den man sonst als abendfüllend anzusehen gewohnt ist, wurde noch der hübsche Einakter „In Zivil“ vorangeschickt. Mit diesem reichhaltigen Menu hätte Herr Bauer, zu dessen Benefiz die Vorstellung stattfand, sicher den besten Kassenerfolg gehabt, wenn ihm nicht zum Unglück das längst erwartete Gewitter in die Parade gefahren wäre. So mußte der geschätzte Darsteller sich an dem herzlichen Beifall des immerhin leidlich besetzten Hauses und der eigenartigen Spende eines Gebindes aus Sonnenblumen genügen lassen. Von den Pointen des lustigen Militärschwankes „In Zivil“ ging manches bei den dröhnenden Donnerschlägen und dem prasselnden Regen verloren, man mußte bisweilen die Worte aus den Gesten der Schauspieler errathen. Der Benefiziant gab die Rolle des „Oberst von Harten“ mit rechtem Schneid wieder, in Frl. Gonia stand ihm eine ausgelassene „Henny“ zur Seite und den „Burschen“ machte Herr Hartenstein mit Geschick. Tüchtiges leisteten auch die Herren Pustar (Leutnant Waldow) und Knappe (Major Ruthenstein). — Im „Raub der Sabinerinnen“ konzentrirt sich das Hauptinteresse auf den famosen Theaterdirektor Emanuel Striese, den Herr Sandhage mit prächtiger Komik wirksam verkörperte, das war ein Schmierenhäuptling, wie er im Buche steht. Nicht minder ist wieder die umsichtige Regie zu rühmen, es klappte Alles vortrefflich und sollen aus dem flotten Ensemble nur die Herren Bauer (Prof. Gollwitz) und Sauermann (Dr. Neumeister) sowie die Damen Frau Klinder (Friedericke), Frl. Proß (Marianne) und Frau Vilain (Rosa) Erwähnung finden. Die in kleineren Partien beschäftigten Damen und Herren mögen mit der summarischen Anerkennung vorlieb nehmen, daß nirgends etwas verdorben wurde.

M. B.

Vermischte Nachrichten.

— Eine amerikanische wissenschaftliche Zeitung meldet, daß Pelzjäger im Dienste der Hudsonbai-Kompagnie von Indianern erfahren haben wollen, daß im letzten Frühjahr an der Ostküste der Hudsonbai, nördlich von St. Georg, inmitten einer unförmigen Masse gestrandeten Gutes zwei Leichen gefunden wurden, die möglicher Weise die von Andree und seinem Begleiter sind. Kundschafter sind zur Besichtigung ausgeschickt worden.

— [Ein Massenmörder aus verschmähter Liebe.] Der unselige Einfluß einer Wahrsagerin hat einen jungen brasilianischen Polizeioffizier zu Rio de Janeiro dazu getrieben, zwölf Personen zu ermorden. Der junge Mann, Pietro Augusto mit Namen, hatte sich leidenschaftlich in eine junge schöne Dame verliebt, die seine Bewerbungen mißachtete und den Freier abwies. Dies brachte den leidenschaftlichen Verehrer zur Raserei. In seinem Liebeswahnsinn suchte er eine Wahrsagerin auf, um sich Rath zu erholen und die Zukunft enthüllen zu lassen. Das fürchterliche Weib erklärte ihm, daß nur der Tod des jungen Mädchens und ihrer sämtlichen Angehörigen ihn von seiner Liebesqual befreien könne. Der verschmähte Liebhaber bewaffnete sich nun mit Revolver und Dolch und erzwang sich den Eintritt in das Haus der Dame, Maria de Carmo. Dort schlachtete er in blinder Wuth nicht allein die Geliebte, sondern auch noch elf ihrer Angehörigen in wenigen Minuten ab, ehe noch irgendwelche Hülfe die Bluthat verhindern konnte. Dann ließ er sich ruhig und gleichgültig von den herbeigeeilten Polizisten verhaften und ins Gefängniß abführen, wo er mit Gleichmuth dem Tode entgegensieht.

— In einer furchtbaren Situation befindet sich seit gestern ein Berliner junger Arzt, Dr. L., der in einem bakteriologischen Institut in der Luisenstraße thätig ist und sich dort möglicherweise mit Milzbrandbazillen infizirt hat. Bekanntlich führt die Milzbrandseuche fast ausnahmslos zu einer tödtlich wirkenden Vergiftung des Blutes. Der junge Mediziner hatte sich im Laboratorium eine Zigarre angezündet, die er während der Arbeit einmal auf ein danebenstehendes Tischchen legte. Als er dann die Zigarre wieder zum Munde geführt hatte, überraschte ihn der Leiter des Instituts mit der Frage: „Herr Kollege, von welchem Tisch haben Sie die Zigarre genommen?“ Der Angerufene bezeichnete die Stelle. „Nun, dann dürften Sie sich mit Milzbrandbazillen infizirt haben; bei meinen Experimenten mit diesen Bazillen habe ich den Tisch benutzt!“ — Der Schrecken des Arztes ist um so größer, als es sich um Bazillen handelt, deren Lebenskraft kurz zuvor an Ratten erprobt worden war; denn die mit ihnen geimpften Thiere verendeten sämtlich. Erst innerhalb der nächsten fünf Tage wird es sich entscheiden, ob und inwieweit der Arzt mit dem Speichel zugleich die gefährlichen Krankheitserreger seinem Blute zugeführt hat. So lange schwebt der bedauernswerthe junge Mann in der qualvollsten Ungewißheit über sein Schicksal. Die Krankheit, um die es sich in dem vorliegenden Falle handelt, gehört zu den verbreitetsten und gefährlichsten Thierseuchen, und auch der Mensch ist unglücklicherweise dafür empfänglich. Das Eigenthümliche an ihr ist das Auftreten von entzündlichen Hautknoten, sogenannten Karbunkeln, welche sich häufig unter starken Schmerzen und hohem Fieber weiter ausbreiten und durch Blutzersetzung zum Tode führen, mitunter schon nach 24 Stunden, vielfach aber erst nach Verlauf einiger Tage. Die Uebertragung des Krankheitsgiftes auf den Menschen erfolgt durch kleine Hautschrunden oder vom Munde aus, durch den Genuß von Fleisch milzbrandkranker Thiere. Eine Ansteckung, wie sie bei dem oben genannten Arzte gefürchtet wird, würde jedenfalls zu den Seltenheiten gehören. Eine Behandlung könnte nur in den Fällen Aussicht auf Erfolg bieten, wenn es gelänge, das Krankheitsgift unschädlich zu machen, bevor es in die Blutbahn eingedrungen ist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 22. August. Die Anarchisten hatten zu gestern Abend eine öffentliche Volksversammlung mit der Tagesordnung „Liebknecht und der Anarchismus“ einberufen. Der Referent, Buchbinder Dempwolf, berührte nur mit wenigen Worten das angemeldete Thema, um dann auf die Besprechung des Attentates von Monza überzugehen. Bei dieser Wendung erhob sich jedoch der überwachende Beamte und erklärte die Versammlung für aufgelöst.

— Zum Hauptquartier des Grafen Waldersee wurde in letzter Stunde der Leutnant der Reserve des 3. Pionier-Bataillons zur Nedden als Dolmetscher kommandirt.

Kiel, 22. August. Der auf der Germaniawerft erbaute, als Verstärkung nach Ostasien ausersehene Kreuzer „Nymphe“ ist von der kaiserlichen Abnahmekommission abgenommen und in die Kaiserwerft eingeschleppt worden.

Pest, 22. August. Die Ankunft des Schahs von Persien ist für Anfang September angekündigt. Der Schah, der mehrere Tage in Pest bleibt, wird festlich empfangen werden.

Paris, 22. August. Angesichts des bevorstehenden Besuches des Zaren soll, wie von zuverlässiger Seite verlautet, die große Truppenschau, welche die Herbstmanöver abschließt, vertagt werden, damit der Zar derselben beiwohnen kann.

London, 22. August. Die marokkanische Regierung protestirt in einer neuen Zirkularnote gegen die Einverleibung des Tonat-Gebietes seitens Frankreichs und bittet um Unterstützung der englischen Regierung.

Die Angestellten der Eisenbahn-Gesellschaft „Great Eastern“ theilten der Bahnverwaltung ihren Entschluß, in den Ausstand zu treten, mit, weil die Antwort der Gesellschaft, betreffs der geforderten Lohnerhöhung, innerhalb der bestimmten Frist nicht erfolgt war. Das Netz der Gesellschaft umfaßt ungefähr die Hälfte der englischen Eisenbahnstrecken.

London, 22. August. Das Kriegsamt macht große Anstrengungen, die Meldungen, nach welchen unter den kanadischen Soldaten in Südafrika zahlreiche Spione entdeckt wurden, welche den Buren Mittheilungen über die Bewegungen der englischen Truppen zugehen ließen, zu verheimlichen. Demgegenüber stellen die Blätter fest, daß 20 Kanadier zu je 10 Jahren Gefängniß wegen Verraths verurtheilt worden sind. Viel bemerkt wird hierbei die Thatsache, daß diese Kanadier nicht französischer, sondern englischer Abstammung sind.

Ununterbrochen treffen Dampfer mit kranken oder genesenden Offizieren und Soldaten aus Südafrika an Bord in den englischen Häfen ein. Der gestern in Southampton eingetroffene Dampfer „Canada“ hatte 81 Offiziere und 992 Soldaten an Bord, darunter nur 61 Verwundete.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 22. August. In hiesigen diplomatischen Kreisen wird behauptet, daß Präsident Loubet im Besitz einer offiziellen Anzeige ist vom Besuch des Zaren in Paris und in Wien, woselbst er dem Kaiser einen Besuch abstatten wird.

London, 22. August. Gerüchtweise verlautet, daß Lord Salisbury den Friedensvermittlungsvorschlag Li-Hung-Tschangs abgelehnt habe.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 22. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 140,00 bis 143,00, Weizen 149,00 bis 152,00, Gerste 141,00 bis 152,00, Hafer 127,00 bis 142,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 142,00, Weizen 152,00, Gerste neu 152,00, Hafer neu 130,00, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 130,00 bis 132,50, Weizen —,— bis —,— Gerste —,— bis —,—, Hafer 124,00 bis 128,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 36,00 bis 44,00 Mark.

Neustettin: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: (Kornhausnotiz.) Roggen 140,00, Weizen 160,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Kolberg: Roggen 137,00 bis —,— Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 149,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 135,00, Weizen 149,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Rübsen —,— Mark.

Stralsund: Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 147,00 bis —,—, Gerste 141,00 bis —,—, Hafer 138,00 bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 55,00 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 21. August.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 146,00, Weizen 154,00, Gerste —,— Hafer 153,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 129,00 bis —,—, Weizen 152,00 bis 156,00, Gerste 132,00 bis 145,00, Hafer 124,00 bis 126,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 21. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 146,50 Mark, Weizen 175,50 Mark.

Liverpool: Weizen 176,75 Mark.

Odessa: Roggen 152,00 Mark, Weizen 173,25 Mark.

Riga: Roggen 149,25 Mark, Weizen 172,50 Mark.

Magdeburg, 21. August. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per August 11,70 G., 11,75 B., per September 11,10 G., 11,15 B., per Oktober 9,77½ G., 9,80 B., per Oktober-Dezember 9,65 G., 9,67½ B., per Januar-März 9,75 G., 9,77½ B., per April-Mai 9,87½ G., 9,92½ B. Stimmung matt.

Bremen, 21. August. Raffinirtes Petroleum loko 7,40 B. Schmalz fest. Wilcox in Tubs 36½ Pf., Armour shield in Tubs 36½ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 37½ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 23. August.

Veränderlich, vielfach wolkig mit Niederschlägen.

Wasserstand.

Stettin, 22. August. Im Revier 5.72 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Dr. Fritz Berndt [Stralsund].
Verlobt: Fräulein Minna Wennmohs mit dem Pastor Herrn Wilhelm Hardrat [Saal i. Pom.]. Fräulein Anna Tessin mit dem Electriker Herrn Karl Behn-Eichenburg [Stralsund-Zürich].
Gestorben: Gutspächter Wilhelm Ehrhardt [Greifswald]. Kanzleirath Carl Koch, 55 J. [Altona]. Schuhmachermeister Eduard Kardell, 65 J. [Kolberg]. Sanitätsrath Dr. Heinrich Tietzen [Greifswald]. Fräulein Auguste Struck, 24 J. [Barth]. Frau Wilhelmine Watzke geb. Tolmann, 65 J. [Granzow]. Frau Anna Matzky geb. Stöhr [Köselitz].

Berliner Börse
vom 21. August 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168 85
Brüssel	8 Tg.	81 20
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112 35
Kopenhagen	8 Tg.	112 20
London	8 Tg.	20.45
	8 Mt.	20 27
Madrid	14 Tg.	— —
New-York	visto	4,19
Paris	8 Tg.	81 30
	2 Mt.	80,90
Wien	8 Tg.	84 45 G
	2 Mt.	— —
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,85
Italien. Plätze	10 Tg.	76,30
Petersburg	8 Tg.	—,—
	3 Mt.	213 10
Warschau	8 Tg.	—,—

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,45
20-Francs-Stücke	16,37
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,18
Belgische	81,25
Englische	20,46
Französische	81,40
Holländische	168,95
Oesterr.	84,60
Russische	216,30
Zollcoupons	324 30

(Umrechnungs-Sätze): 1 Franc = 0,80 M 1 öst. Gold-Gld. = 2 M 1 Gld. öst. W. = 1,70 M 1 Guld. holl. W. = 1,70 M 1 Goldrubel = 3,20 M 1 Dollar = 4,20 M 1 Livre Sterl. = 20,40 M 1 Rubel = 2,16 M

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,00
	3½	94,90
	3	86,30
Preuß. Cons. Anl. c	3½	94,80
	3½	95,00
	3	86,30

Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92	3½	92,70
Breslauer	3½	—,—
Casseler	3½	—,—
Dortmunder	3½	90,00
Düsseldorfer	3½	96,00 G
Duisburger	3½	—,—
Elberfelder	3½	—,—
Essener	3½	—,—
Halberstädter 1897	3½	—,—
Hallesche 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner	3½	—,—
Magdeburger	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	90,00
Pommersche	3½	92,00
Posener	3½	90,75
	3	81,40
Rheinprov.-Obl.	3½	91,00 G
Ser. 18	3½	90,00
19	3½	92,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	81,80
	3½	92,50
Westpr.	3½	—,—
Berliner Pfandbriefe	5	116,25 B
	4½	107,40 G
	4	103,40
	3½	95,00
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	100,20
	3½	91,70
	3	82,00
Kur- u. Neum. neue	3½	93,00
Ostpreußische	3½	—,—
	3	82,30
Pommersche	3½	92,30
	3	82,60
Posensche 6—10	4	100,00 G
Serie C	3½	92,50
	3	82,20 G
Sächsische	4	—,—
	3½	91,70
	3	81,80
Schlesische, alte	3½	—,—
A. C. D.	3½	92,80
	3	85,30 B
Schlesw.-Holst.	4	98,80
	3½	91,50
	3	—,—
Westfälische	4	99,75
	3½	—,—
	3	—,—
Westpr. rittersch. I.	3½	91,90
	3	85,25
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
	3½	—,—
Hessen-Nassau	4	—,—
	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,25 B
	3½	92,00
Pommersche	4	100,40 G
	3½	91,60 G
Posensche	4	100,30 G
	3½	—,—
Preußische	4	100,25
	3½	91,25 G
Rhein. u. Westf.	4	—,—
	3½	—,—
Sächsische	4	100,25
Schlesische	4	—,—
	3½	92,10
Schlesw.-Holst.	4	100,30 G
	3½	91,50 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,00
Augsburger	—	23,60
Bad. Präm.-Anl.	4	139,00
Bayer	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	127,80
Cöln-Mind. Präm.	3½	131,10 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,00
Lübecker	3½	132,00
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,00
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	122,10

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
innere	4½	68,75
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische	5½	97,50 G
1895	6	99,00 G
1896	5	88,50 B
1898	4½	75,00 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
Mon.	4	43,30 G
(Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	—,—
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,25 G
Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	98,40
Papier-	4⅕	—,—

Oester. Silber-Rente	4⅕	96,50
Credit-	—	—,—
1860er L.	4	133,50
1864er L.	—	332,50 G
Portug. Staats-Anl.	4½	36,20 G
Rumän. Anl.	5	—,—
1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	97,25 B
Gold- 1884	5	—,—
Staatsrente	4	98,30
Pr.-Anl. 1864	5	305,00
1866	5	—,—
Staats-Obl.	3½	93,30 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,40 G
amort. St.	4	66,10 G
Spanier	4	72,20
Türk. Admin.	5	98 25 B
400 Frcs.-L.	—	108,90
Ungar. Gold-Rente	4	96,10
Kronen-R.	4	—,—
Staats-R. 1897	3½	80,30

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,40 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,00 G
14	3½	90,00 G
16. 17	4	98,00 G
unk. 1905 18	4	99,00 G
19	3½	89,50 G
1910 20	3½	91,30 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	112 10
II.	3½	106,80
5	3½	92,00
6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,20 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
alte	3½	90,75
Hannov. Bderd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str.-H. B.-Pf.	4	99,50 G
	3½	91,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,50 G
Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld.-B.-Crd. Pf	3½	91,50 G
3	4	99,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	98,00 G
9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,80 G
11. 12	4	99,75 G
	3½	90,90 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
4	4½	115,00 G
10	4½	111,00 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,50 G
1909	4	100,90 G
Com.	3½	91,20 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
	3½	91,10 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,25 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	98,25 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	4	98,00
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
	4	99,20 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
	4	—,—
	3½	—,—
Westd. Bde.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Akt.

Aachen-Mastricht	130,00
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ludeisb.	129,75
Bröltaler	—,—
Crefelder	100,50 G
Dortmund G. Ensch.	159,50 G
Eutin-Lübeck	57,10
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	138,00
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	72,25
Ostpr. Südbahn	90 10

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	109 50

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Akt.

Aachen. Kleinb.	131,00
Allgem. Deutsche	126,50
Loc. u. Strb.	168,75
Barmen-Elberfeld	209,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	129,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	150,00 G
Straßenbahn	176 00
Electr. Hochbahn	111,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	209,00
Hamburger	163,75
Magdeburger	166,00
Stettiner	126,75 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	93,70
Braunschweiger	—,—
Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Wittb.	82 00
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	106,40 G
Breslauer Rhederei	126,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	121,00
Hansa, Dampf.	157,00 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	76 50 B
Nordd. Lloyd	108 75 G
Schles. Dampfer-Comp.	—,—
Neue Stett. Dampf.-Co.	94,50

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	125,40 G
Bergisch-Märkische	147 50 G
Berliner Bank	108,70
Handels-Ges.	146,90 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	189,20
Genossenschaft	107,50 G
Disconto-Comm.	180,00 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	149,75 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	101,50 G
Königsberger V.-B.	111,25 G
Leipziger Bank	160,00 G
Credit	189,60 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
Hypothek.	184,75 G
Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	124,50 G
Mitteld. Bodencr.	108,50 G
Credit-Bank	110,25
Nationalbank f. D.	131,80 G
Nordd. Credit-Anstalt	119,50
Grundkredit	90 60

Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	137,10 G
Pr. Bodencr.-Bk.	137,75 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	129,00 G
Reichsbank	156,70
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	132 00 G
Westdeutsche Bank	1 9,60 G
Bodencred.	107,75

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	111,75 G
Bockbrauerei	176,80 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	212,25 G
Pfefferberg	250,40 G
Schöneberg Sch.	191,00
Schultheiß	230 25
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
Accumulator-Fabrik	138,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99 50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	194,40 B
Packetfahrt	108 00 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld. Masch.	78,00 B
Bismarckhütte	239,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-G.	88,10 G
Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	67,00 G
Brest. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	173,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht	83 00 G
Spiegelglas	162,00 G
Steinzeug	—,—
Waffen u. M.	28,00 G
Donnersmarckhütte	231,50 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elekt. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnb.	232,10 G
Maschin. conv.	202 00 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	96 75 B

Hannov. Masch. St.	375,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	136,50 G
Maschin.	107,75 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	11,50 B
Hoffmann, Stärke	172,25 G
Hoffmann, Waggonf	263,10
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	406,75 G
König Wilhelm conv.	262,00 G
St.-Pr	323,00 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	119,25 G
Baubank	108,00
Bergwerk	—,—
St.-Pr.	—,—
Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	67,30 G
Gummi	83,75 G
Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
Eisenb.-Bedarf	133 60 G
Eisen-Industrie	144,00 G
Kokswerke	155,75 G
Portl.-Cement	138,75
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	184,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	156,25
Metallw.	169,00
Stahlwerke	210,00 G
Industrie	274,00 G
Westf. Kalk	120,00 G
Sächsische Guß.	225,00 G
Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	170,00
Gasgesellschaft	—,—
Kohlenwerke	35,00 G
Lein. Kramsta	158,00 B
Portl. Cement	186,00 B
Siemens u. Halske	159,00 G
Stettin Bred. Portl.	—,—
Cham.	333,50
Electr.-Werke	140 25
Vulkan B.	216 75 G
St.-Pr.	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	94,00 G
Stolberger Zink	84,75 G
St.-Pr	145,00 G
Stral. Spielkarten	124,25
Union Chem. Fabrik	157,00 G
Union Electri:	133,90 G
Victoria Fahrr.	65,00 G